Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3 50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Inland.

St. Petersburg.

— Vom Ministerium der Volksaufklärung ist am 10. Juli c. das nachstehende Verzeichniß der mittleren Lehranstalten, *deren Kursus für die Zulassung zu den* Konkurrenz-Aufnahme-Prüfungen *in* den höheren Spezial-Lehranstalten des Ministeriums als genügend *erachtet ist, bestätigt worden:* 1) Gymnasien *und* Realschulen mit der Ergänzungsklasse. Anmerkung. Zu den Konkurrenz-Prüfungen *für* den Eintritt in die höheren Spezial-Lehranstalten werden Personen zugelassen, die als Externe die Prüfung für das Reifheits-Zeugniß sowohl des vollen Kursus der Gymnasien und der Realschulen mit der Ergänzungsklasse absolvirt haben, als auch Personen, die im Besitze eines Zeugnisses über die Absolvirung eines Examens des Gymnasialkursus ohne die alten Sprachen sind. 2) Das Nishegorodsche Institut Kaiser Alexander II. 3) Die Gymnasialklassen des Lyceums des Cäsarewitsch Nikolai. 4) Die Gymnasialklassen des Lasarew-Instituts für orientalische Sprachen. 5) Die Landmesser-Klassen des Konstantin-Meß-Instituts. 6) Das Kollegium Paul Galagan's zu Kiew. 7) Das Gatschinosche Waisen-Institut Kaiser Nikolai I. 8) Die Schulen bei den Kirchen ausländischer Konfessionen in St. Petersburg und Moskau, für die Abiturienten der Gymnasial- und der Real-Abtheilung mit der Ergänzungsklasse. 9) Die Privat-Gymnasien und Realschulen mit Ergänzungsklasse, welche die Rechte der Regierungs-Gymnasien und -Realschulen genießen, sowie diejenigen, in denen die Abiturienten-Prüfungen auf Grund der Anmerk. 1 zu § 45 des Prüfungs-Reglements erfolgen. 10) Die Moskauer Praktische Akademie für Handelswissenschaften. 11) Die Kommerzschulen des Finanzministeriums und des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria. 12) Die mittleren technischen Schulen nach der entsprechenden Spezialität. 13) Die technische Kommissarow-Schule in Moskau. 14) Die Lodzer höhere Gewerbeschule. 15) Die mittleren technischen Privatschulen, welche die Rechte der mittleren technischen Regierungs-Schulen genießen. 16) Das Asyl (Schule) des Prinzen Peter Georgiewitsch von Oldenburg. 17) Die technische Schule des Marine-Ressorts in Kronstadt. 18) Die Militär-Topographen-Schule. 19) Die Nikolai-Ingenieur-Schule. 20) Die Paul- und die Alexander-Militärschule. 21) Die Michail- und die Konstantin-Artillerieschule. 22) Die Nikolai-Kavallerieschule. 23) Das Pagenkorps Sr. Kaiserlichen Majestät. 24) Das Marine-Kadettenkorps und die Kadettenkorps. Anmerkung. Personen, die die Endprüfungen bei den Kadettenkorps bestanden, aber den vollen systematischen Kursus nicht absolvirt haben, werden zu den Konkurrenz-Prüfungen für die Aufnahme in die höheren Spezial-Anstalten des Ministeriums der Volksaufklärung nicht zugelassen. 25) Die orthodoxen Geistlichen Seminare. 26) Die landwirthschaftlichen Schulen, für die Abiturienten mit dem Attest 1. Kategorie.

— Die *Hauptverwaltung der indirecten* Steuern und des Branntweinmonopols wird, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, auf der Weltausstellung ein genaues *Modell einer fiskalischen* Branntweinniederlage mit allen ihren Abtheilungen ausstellen, wobei die Filtration des Branntweins, die Füllung und Versiegelung der Flaschen, die Aufbewahrung desselben sowie alle sonstigen Vorrichtungen vorgeführt werden. Zur Demonstration wird sodann noch die Verarbeitung des Spiritus in Branntwein gelangen. Außerdem gedenkt die Hauptverwaltung eine fiskalische Branntweinbude, wie solche in Rußland bestehen, zu errichten, wo Kronsbranntwein ausgeschenkt werden wird.

— Den **„Петерб. Вѣд."** wird mitgetheilt, daß die Arbeiten des schwedischen Bergungs-Vereins am untergegangenen Geschwader-Panzerschiff „Gangut" recht schnell fortschreiten: nur das stürmische Wetter, das häufig in Björkö-Sund herrscht, hat sie aufgehalten. Außer den Tauchern des Bergungs-Vereins steigen auch noch Marine-Taucher ins Meer hinab, um die Arbeiten unter Wasser zu controliren. Die Lecks des Schiffkörpers sind gegenwärtig gedichtet, und es werden jetzt Ketten von den Pontons am Bord des „Gangut" befestigt. Nach Berechnung der Unternehmer werden alle Hebungsarbeiten des Panzerschiffs nicht weniger als 600,000 Rbl. zu stehen kommen. Die Summe jedoch, für welche der Bergungs-Verein sich verpflichtet hat, den „Gangut" zu heben, beträgt 950,000 Rbl., welche ihm aber nur in dem Falle ausgezahlt wird, falls die Hebungsarbeiten einen günstigen Verlauf nehmen.

Nishny-Nowgorod. Der Gouverneur von Nishny-Nowgorod Generallieutenant Unterberger hatte Se. Kais. Hoheit den Moskauer Generalgouverneur Großfürsten Ssergei Alexandrowitsch telegraphisch von der Eröffnung des Nishegoroder Jahrmarkts benachrichtigt. Hierauf ist nach den „Н. Д." dem Gouverneur folgende Depesche Sr. Kais. Hoheit zugegangen: Die Großfürstin und Ich beglückwünschen die allrussische und die Nishegoroder Kaufmannschaft zur Eröffnung des Jahrmarkts. Wir wünschen ihr herzlich vollen Erfolg und Fortschritt in der Entwicklung unserer vaterländischen Industrie. Wir sind tief gerührt von dem liebenswürdigen Gruß und danken Allen herzlich. Ssergei.

Aus der russischen Presse.

Die russische Presse über Bismarck's Tod. Bismarck's Name erfüllt die heutigen Tagesblätter in noch höherem Grade, als die gestrigen. Vor Allem haben jetzt das offizielle und das offiziöse Organ gesprochen — der **„Прав. Вѣст."** und das „Journal de St. Pétersbourg".

„Mit dem Fürsten Otto von Bismarck", schreibt unser Regierungsblatt, „ist ein genialer Politiker und Staatsmann ins Grab gestiegen, dessen Namen die Deutschen im Laufe vieler, vieler Generationen mit Stolz nennen werden. Der verstorbene Kanzler war die Verkörperung der im Gefühle der ehemals getrennten deutschen Völker herangereiften Idee; er war ein echter Patriot in seinen Gedanken und der genialste Diplomat dieses Jahrhunderts, von dessen Ende ihn nur anderthalb Jahre trennten. Sein Name ertönte überall und erfüllte mehr als ein Vierteljahrhundert im internationalen Leben der europäischen Staaten. Die Geschichte der Gründung des mächtigen deutschen Reiches im Centrum Europas, eines Reiches, welches seinem Geiste und Charakter nach militärisch ist und über eine vollendet organisirte Armee verfügt, die unter den Armeen Europas eine der zahlreichsten ist, steht Allen noch zu frisch im Gedächtniß, als daß man zu ihr zurückkehren sollte, man braucht aber nur daran zu erinnern, wer die Seele der Umwandlung Deutschlands aus einer Föderation nicht selten in ihren Bestrebungen auseinandergehender Staaten in ein durch die Erkenntniß seiner nationalen Einheit starkes Reich gewesen ist, um jenen tiefen Eindruck zu ermessen, den der Tod des Fürsten auf das deutsche Volk machen muß.

Der verstorbene „eiserne Kanzler", wie er bei seinen Lebzeiten von der ganzen politischen Welt genannt wurde, hat einen Namen und mit ihm Erinnerungen hinterlassen, die von den Blättern der Weltgeschichte niemals verschwinden werden."

Auf die innere Politik Bismarcks eingehend, läßt nun der **„Прав. Вѣстникъ"** mehr die Ansichten seiner Gegner in den Vordergrund treten, bemerkt aber dann über seine auswärtige Politik:

„In den auswärtigen politischen Angelegenheiten war Fürst Bismarck wiederum der große Patriot, mit dessen Gedanken und Anschauungen die ganze Welt rechnen mußte; er zerriß und stiftete Bündnisse, indem er sich von einem Zwecke leiten ließ und nach einem Ziele strebte — im Centrum der europäischen Staaten auf der Basis der Militärkraft des Hohenzollernreiches die Veste der deutschen Macht zu gründen. In dieser Beziehung hat die öffentliche Meinung Europas gegen ihn den Vorwurf erhoben, er habe in Deutschland den Kultus des Militarismus so weit getrieben, daß er aus ihm eine beständige Drohung für die Ruhe der übrigen Völker gemacht habe, und durch seine auswärtige Politik ganz Europa in ein Waffenlager verwandelt, dessen Unterhalt zum Schaden des materiellen Gedeihens der Völker als eine schwere Last auf ihren Zahlkräften ruhe. Mit Feuer und Schwert hatte aber Bismarck den Triumph von Versailles errungen und die unüberwindliche Macht der Thatsachen veranlaßte ihn, Deutschland mit Millionen von Bajonetten zu versehen und es in der Folgezeit durch diese Bajonette zu schützen und zu kräftigen."

Die Schluß-Worte des **„Прав. Вѣстн."** lauten:

„Auf einen solchen Koloß müssen die Deutschen stolz sein. Im Laufe der acht Jahre, welche seit der Verabschiedung des ersten Kanzlers des durch militärische Siege geeinigten Deutschlands verflossen sind, ist das verehrungsvolle Verhalten des deutschen Volkes zu seinen Verdiensten in alljährlichen Wallfahrten zum Ausdruck gekommen, welche die Angehörigen aller Stände und Berufsarten nach Friedrichsruh unternahmen. Von jetzt ab wird zu einer solchen Wallfahrtsstätte ohne Zweifel jener kleine Hügel im Park von Friedrichsruh werden, wo nach dem Wunsche des verstorbenen Kanzlers seine sterblichen Ueberreste der Erde übergeben werden sollen."

Mit wirklichem historischen Verständniß äußert sich unser diplomatisches Organ, das „Journal de St. Pétersbourg":

„Das politische Leben dieses großen Staatsmannes wiedergeben, hieße die politische Geschichte Europas im Laufe von fast einem halben Jahrhundert rekapituliren. Wenn man sich dessen erinnert, was Preußen einige Zeit nach Olmütz, in dem Momente war, wo Herr von Bismarck zum Gesandten am deutschen Bundestage ernannt wurde, und dann das heutige Deutschland betrachtet, so wird man sich über den durchlaufenen Weg Rechenschaft geben: die deutsche Einheit ist von oben her geschaffen worden, nicht auf dem Wege der Revolution. Sobald aber dieses Resultat erreicht war, begriff man in Berlin, daß man, weit entfernt, die Throne der Bundesfürsten erschüttern, das Prinzip der Loyalität in den Sekundärstaaten aufrecht erhalten müsse; die Unterthanen müßten ihren Fürsten die traditionelle Treue wahren, Sache der Letzteren sei es, Treue gegen das Reich zu beobachten. In seinen Beziehungen zu den Bundesregierungen ist Fürst von Bismarck von dieser Regel nicht abgewichen, und dieses erklärt, weshalb Souveräne wie der König von Sachsen, welche für ihre Prärogative so besorgt und zu gleicher Zeit der Sache des Reiches so ergeben sind, die Weisheit des früheren Kanzlers in deu inneren deutschen Angelegenheiten so hoch schätzten."

Das Blatt geht dann zur auswärtigen Politik Bismarck's über und bemerkt:

„Fürst von Bismarck trat zu einer Zeit in's politische Leben, wo Rußland, unter der Regierung Kaiser Nikolaus I., in den deutschen Angelegenheiten eine hervorragende Rolle spielte: die russischen Gesandtschaften in Deutschland wurden häufig aufgefordert, sich über die auf dem Bundestage debattirten Fragen auszusprechen. Der Lauf der Geschichte hat diesem Zustande natürlich ein Ende gemacht und zwischen dem geeinigten Deutschland und seinem Nachbar im Osten sind andere Beziehungen an seine Stelle getreten. Diese Beziehungen sind treu geblieben, nachdem sie ein Stadium sehr enger Annäherung durchgemacht. Die Bande der Verwandtschaft, welche das russische Kaiserhaus und das preußische Königshaus verbinden, die Erinnerungen an die gemeinsame Aktion der beiden Staaten zu Beginn dieses Jahrhunderts und vielleicht auch eine aufrichtige Sympathie für unsere Regierungsprinzipien erklären es, warum sich Fürst Bismarck zu jeder Zeit — selbst dann, als gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern stattgefunden — hat angelegen sein lassen, die einigenden Bande niemals ganz zu zerreißen."

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Da die Antwort Spaniens am Mittwoch bis 2 Uhr Nachmittags noch nicht eingetroffen war, beschloß der in gewohnter Weise zusammengetretene Ministerrath zu Washington, den Wortlaut der Friedensbedingungen zu veröffentlichen. McKinley erließ daher eine motivirte Erklärung, in der er sagt, die Regierung glaube, um Mißverständnissen bezüglich der Friedensverhandlungen vorzubeugen, verpflichtet zu sein, den Wortlaut der dem französischen Botschafter Cambon am Sonnabend überreichten Note bekannt zu geben. Die darin enthaltenen

Friedensbedingungen sind folgende:

Die Vereinigten Staaten fordern keine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung, aber sie verlangen das Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba und eine sofortige Räumung, sowie auch Räumung Puerto Ricos unter gleichzeitiger Abtretung der Insel und der übrigen Spanien gehörigen Inseln in Westindien und ebenso einer Ladroneninsel. Die Vereinigten Staaten werden während der Dauer der Verhandlungen und bis zum Abschluß des Friedens die Stadt, die Bai und den Hafen von Manila besetzt halten. Im Friedensschluß soll auch das künftige Schicksal und die Verwaltung und Regierung der Philippinen geregelt werden. Es wird zugesichert, daß, sobald diese Bedingungen von Spanien angenommen sind, seitens der Vereinigten Staaten

Bevollmächtigte ernannt werden sollen, um auf der Grundlage des Vorstehenden mit den spanischen Bevollmächtigten die Verhandlungen zu eröffnen.

Hierzu meldet das „Evening Journal“ aus Madrid, Spanien nehme die Hauptbedingungen für den Frieden an; um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen, es erübrige nur noch die Festsetzung der Einzelheiten. Eine Delegation für den Abschluß des Friedens werde unverzüglich gewählt werden. Spanien werde ein oder zwei Abänderungen in den Friedensbedingungen nachsuchen; wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friedensschluß erklärt werden.

Trotzdem diese Bestimmung über die Philippinenfrage getroffen ist, hält dieselbe dennoch nach wie vor die öffentliche Meinung in Aufregung. So sprach der Vorsitzende des Senats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sich über das Schicksal der Philippinen, wie folgt, aus: „Ich bin der Ansicht, wir sollten auf den Philippinen eine Kohlenstation haben. Unter Kohlenstation verstehe ich aber nicht einen Haufen Kohlen auf einem Dock; eine Kohlenstation bedeutet eine amerikanische Kolonie, Schiffsbauhöfe und Trockendocks und eine genügende Anzahl Truppen, um unsere Autorität dort aufrecht zu erhalten.“ Senator Hann, der Freund McKinleys, sagte: „Wir wollen wenigstens Fuß auf den Philippinen fassen. Viele mögen gegen die Einverleibung der Inseln sein, aber jedenfalls Wenige dafür, sie an Spanien zurückzugeben.“ Der Silber-Senator Stewart von Nevada fordert, daß Spanien alle Souveränetäts-Ansprüche auf die Inseln aufgiebt. „Dann mögen die Vereinigten Staaten sehen, was sie mit den Philippinen thun, unbehindert von Bedingungen. Im Friedensvertrage sollten die Vereinigten Staaten die Bedingungen diktiren, gerade so, wie es Deutschland mit Frankreich gethan hat.“ Senator Stewart ist ferner dafür, eine Kriegsentschädigung zu verlangen, wenn Spanien den Krieg fortsetzt. Senator Harris von Kansas (Volksparteiler) wünscht, daß die Vereinigten Staaten freie Verfügung über die Philippinen haben, ist aber gegen Einverleibung. Sie könnten eine garantirte Autonomie unter spanischer Souveränetät besitzen.

Der „New York Herald“ schreibt: „Die Philippinen aufgeben, heißt, einen europäischen Krieg heraufbeschwören. Sie Spanien zurückgeben, würde gegen die Gerechtigkeit und den gesunden Menschenverstand verstoßen. Die Vereinigten Staaten müssen für die zukünftige Wohlfahrt der Inselgruppe haften.“ Die „New York Times“ warnen besonders vor der Gründung einer gemeinsamen Schutzherrschaft mit Japan und England. Die „New York Times“ und andere Blätter stellen übrigens die Behauptungen englischer Zeitungen richtig, daß die Bundesregierung dem Kongreß das Versprechen gegeben habe, Kuba nicht einzuverleiben. „Es wurde dem Kongreß kein Versprechen gegeben. Der Kongreß selber faßte den Beschluß, Kuba nicht zu annektiren, und der Präsident unterschrieb ihn. Die Regierung und die Nation sind an ihr Versprechen gebunden.“

Daß die

Aufständischen auf den Philippinen

den Amerikanern gegenüber eine geradezu feindliche Haltung beobachten, geht daraus hervor, daß die Befehlshaber der amerikanischen Land- und Seestreitkräfte auf den Philippinen angewiesen worden sind, gegen die Aufständischen vorzugehen, wenn diese beabsichtigen sollten, Unruhen hervorzurufen. Diese Anweisung ist auf Mittheilungen hin ergangen, die vom apostolischen Nuntius gemacht worden sind und die besagen, die Streitkräfte Aguinaldos drohten, den Bischof und die Geistlichkeit von Cavite zu ermorden.

Nach einer Meldung aus Havana veranstalteten dieser Tage Freiwillige auf einem Marsche durch die Stadt

Demonstrationen gegen den Marschall Blanco

und die Regierung. welche sie des Verraths und der Feigheit bezichtigten. Sie warfen ihre Waffen von sich und plünderten die Läden. Im kubanischen Hauptquartier verlautet, die mexikanische Regierung habe in den Provinzen Tabasco, Campeche und Veracruz neun spanische Handelsschiffe beschlagnahmt, welche mit Vorräthen für Kuba beladen waren.

Vierhundert Aufständische griffen bei Guane in der Provinz Pinar del Rio eine Abtheilung spanischer Soldaten an. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, nach welchem die Aufständischen ihr Heil in der Flucht suchten. Zehn Spanier wurden getödtet, die Ueberlebenden sollen Auszeichnungen erhalten.

Gerüchtweise verlautet, zwei spanische Dampfer, welche die Blokade vor Kuba durchbrechen wollten, seien angegriffen worden.

Die „Post“ meldet, Präsident McKinley werde, sobald Spanien die Friedensbedingungen angenommen habe, eine besondere Tagung beider Häuser des Kongresses einberufen, die ein eigenes Gesetz betr. die Haltung einer aktiven Armee von 100,000 Mann beschließen soll, von denen etwa 50,000 in Kuba, 30,000 auf den Philippinen und 20,000 auf Puerto Rico stationirt werden sollen.

Friedrichsruher Erinnerungen.

Dem eingezogenen Kreise derjenigen, welche während der letzten Lebensjahre des Fürsten Bismarck in persönliche Beziehungen zu Schloß Friedrichsruh treten konnten, gehörte auch Herr Carl Eckhoff an, der, wie noch erinnerlich sein wird, in Berlin die kostbaren Ehren-Geschenke, die dem Fürsten aus Anlaß seines 80. Geburtstages dargebracht worden waren, zu einer Ausstellung vereinigte. Herr Eckhoff hatte damals Auswahl, Verpackung und Versendung der Ausstellungsgegenstände in Friedrichsruh selbst geleitet und dabei manches persönliche Erlebniß mit dem greisen Fürsten. Hören wir, was er darüber erzählt:

„. . . . . Obwohl alles Mindergeeignete ausgeschieden wurde, gelangten doch 1109 Nummern zum Transport nach dem Konzerthause in der Leipziger Straße. Bei diesen Arbeiten überraschte mich der Fürst des Oefteren, anfangs seltener, später täglich vor dem Frühstück und nach der Spazierfahrt vor dem Diner. Ich ließ jedes Mal eine Anzahl interessanter Gegenstände aufstellen, die ich dann dem Fürsten vorführte. Bei diesen Gelegenheiten mußte ich immer wieder den übersprudelnden Humor und die geistige Frische des Achtzigjährigen bewundern. An jeden Gegenstand knüpfte er eine interessante Belehrung oder Lebenserinnerung. Bei einem Gespräche über unsere Stellung zu den Franzosen führte der Fürst in schlagender Weise aus, „daß die Rassenfeindschaft unter den Menschen ihre natürliche Begründung hat und aus diesem Grunde eine endliche Verbrüderung aller Menschen unmöglich sei.“ In Friedrichsruh wurde, wie alle Gäste des Fürsten rühmen, eine ganz vorzügliche Küche geführt, die der besonderen Leitung der fürstlichen Tochter, der Frau Gräfin Rantzau, unterstellt war. Viele Speisen lieferten die eigenen Wälder, Gärten und Teiche, ja der Fürst erklärte mir, daß er in Varzin fast ausschließlich von seinem Grund und Boden lebe. In Friedrichsruh freilich waren fast täglich Hamburger und Berliner Firmen durch Delikatessen vertreten. Auch an Getränken herrschte kein Mangel. Neben diversen Weinen zierten Cognac und hundertjähriger Korn den Tisch. Geheimrath Schweninger, welcher gewöhnlich zur Linken des Fürsten saß, zögerte nicht, dem Fürsten einen Schnaps zu kredenzen, denn nach seiner Aussage erforderten starker Appetit und das Friedrichsruher feuchte Klima solche Konservirungsmittel. Bei einer Gelegenheit äußerte der Fürst, „ihm sei die Verstellungskunst und die zur Schau getragene Untergebenheit der konventionellen Menschen zuwider; auf derartige Kreaturen könne man nie rechnen.“

Am 12. Mai sollten die Geschenke nach Berlin übergeführt werden. Als ich an der Abschiedstafel saß, äußerte die Frau Gräfin Rantzau zu mir: „Sie haben das beste Ausstellungsobjekt vergessen!“ In meinem Sammeleifer fragend, wo sich dasselbe befinde, deutete die Gräfin auf den Fürsten und sagte in launiger Weise: „Den müßten Sie mitnehmen, doch er geht nicht mehr nach Berlin!“ Ausnahmsweise gab es an diesem Tage noch eine Spezialität der fürstlichen Tafel: Kiebitzeier, wovon ich mir eins zum Andenken erbat. Meine unbescheidene Bitte motivirte ich dadurch, daß ich diese seltene Gelegenheit beim Schopf ergreifen müßte. Der Fürst antwortete: „Der Kiebitz hat ja glücklicher Weise einen Schopf; aber nehmen Sie wie Schweppermann gleich zwei Eier.“ Das that ich auch.

Während der Tafel wurden dem Fürsten öfters eilige Postsachen unterbreitet. Bei einem solchen Anlaß gab er seinen Unmuth über unleserliche Unterschriften zu erkennen, die ihm während seiner Amtsthätigkeit manches Aergerniß bereitet hätten. „Zunächst“, so sprach der Fürst, „bediente ich mich des Vergrößerungsglases, um eine schlechte Unterschrift zu entziffern, und wenn es damit nicht gelang, so schnitt ich sie heraus, klebte sie auf das Antwortcouvert und überließ es unserer findigen Post, den Adressaten zu ermitteln.“

Nie in meinem Leben habe ich soviel Bekanntschaften angeknüpft, als während meines Aufenthaltes in Friedrichsruh, beispielsweise wurde ich am 8. Mai sämmtlichen Bürgermeistern des Königreiches Sachsen vorgestellt. An jedem Tag kamen andere Gäste, die dem Fürsten ihre Huldigung darbrachten. Es war jedesmal ein erhebender Moment, wenn die Menge draußen unter dem Balkon im Park auf das Erscheinen ihres greisen Lieblings wartete. Beim Heraustreten der gigantischen Gestalt herrschte gewöhnlich einige Sekunden lang staunendes Schweigen, aber dann brach die Begeisterung hervor und Hoch-, Hurrah- und Heil-Rufe erfüllten die Luft.

Während des Empfanges der lieblichen Glückwunsch-Deputation der schlesischen Frauen nahm ich Abschied vom Sachsenwalde, um mit dem von Altona kommenden D-Zuge, der auf Veranlassung des Fürsten hier kurze Zeit hielt, nach Berlin zu fahren, wohin die Wagen mit den Ehrengeschenken schon unterwegs waren, denn die Königliche Eisenbahn-Direktion hatte mir gestattet, die Geschenke mit dem Personenzuge zu befördern.

Noch oft bin ich während des Sommers nach Friedrichsruh gefahren, denn täglich trafen Geschenke ein, die noch zur Ausstellung gelangen sollten. Besonders herzlich war die Art des Fürsten, seine Gäste zu Tisch zu bitten. Als ich zu Pfingsten mit meiner Frau in Friedrichsruh weilte, sagte der Fürst zu dieser: „Sie werden doch mit uns essen, die Speisekammer meiner Tochter wird wohl genügend Vorrath haben“. An diesem Tage machte ihm Professor Sybel seinen letzten Besuch. Der Fürst, gefolgt von seinem Tyras, gab dem scheidenden Gast das Geleite zum Wagen. Hierauf eröffnete er mit meiner Frau die Abendtafel, bei welcher er besonders mit lieben Worten seiner entschlafenen Gemahlin gedachte. Auf seine Enkel, die beiden Grafen Rantzau blickend, betonte er, „daß das Beste, was er seinen Enkeln sagen könne, die Mahnung sei, sich stets gerade zu halten, die übrige Erziehung müsse er seinen Kindern überlassen.“

Dies sind einige Erinnerungen aus der Fülle die Erlebnisse in Friedrichsruh. Manche Zeichen gemahnen mich an die lehrreiche Unterhaltung mit dem Altreichskanzler, der ich unendlich Wissenswerthes verdanke. Als besonderes Kleinod bewahre ich einen Spazierstock, welchen der Fürst mir mit einem Begleitschreiben übersenden ließ. Der Stock ist aus einer Eiche des Sachsenwaldes geschnitten, mit dem geschnitzten Bildniß des alten Kaisers Wilhelm versehen und vom Fürsten mit Vorliebe Jahre lang benutzt worden.“

(„B. Loc. Anz.“)

Ausland.

— **Zum Besuch des Königs von Rumänien in Petersburg.** Die „Vointza Nationala“ konstatirt den tiefen Eindruck, welchen der glänzende Empfang des Königs und des Prinzen von Rumänien in Rußland in der öffentlichen Meinung hervorgerufen hat. Das Blatt erblickt in den Trinksprüchen beider Souveräne eine neue Bestätigung der friedlichen Orientpolitik Rußlands, welches die Bemühungen Rumäniens zur Aufrechterhaltung und Festigung der Ordnung im Oriente würdige. Infolge der so glücklich herbeigeführten Annäherung beider Staaten sei ein neues Element in die auswärtige Politik Rumäniens eingeführt worden, und dies bestehe in der Pflege und der Entwicklung der besten Beziehungen zu dem Nachbarreiche auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens.

— **Die Generalrathswahlen in Frankreich.** In aller Ruhe wurden am Sonntag die Neuwahlen der einen Hälfte der französischen Departementalräthe, in denen nicht weniger als 1424 Mandate wieder- und 14 neuzubesetzen waren, vorgenommen. Zur Stunde liegen 1424 Resultate vor, die sich, wie folgt, vertheilen: Gewählt sind 189 Konservative, 69 Ralliirte, 253 gemäßigte, 431 fortschrittliche und 322 radikale Republikaner, 24 Sozialisten und 5 Nationalisten; 138 Stichwahlen finden nächsten Sonntag statt. Durch die bisherigen Wahlen sind keine erheblichen Verschiebungen in den einzelnen Parteien hervorgerufen worden. In den Cotes-du-Nord haben die Republikaner, die zwei Sitze gewannen, die Mehrheit des Generalraths errungen. Der geringe Wechsel, der in den Departemental-Vertretungen zu verzeichnen ist, erklärt sich zur Genüge aus dem Umstande, daß in diesen Wahlen die Lokalinteressen die Hauptrolle spielen und die rein politischen Fragen sorgfältig bei Seite gelassen werden. Als Boulanger im Jahre 1889 vor den Abgeordnetenwahlen eine Art von Plebiszit anläßlich der Gemeinde- und der Departementalwahlen veranstalten wollte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß seine Bemühungen vergeblich waren. Seither haben die Kandidaten in den Generalrathswahlen es noch sorgfältiger vermieden, sich in ihren Programmen mit politischen Fragen zu befassen. Der Konseilspräsident und Minister des Innern ließ es sich besonders angelegen sein, die Präfekten darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich nicht in die Zwistigkeiten der republikanischen Parteien zu mengen hätten, sondern darauf bedacht sein müßten, durch ihre hingebende Pflichterfüllung das Vertrauen der Republikaner zu verdienen. Diese bestimmten und weisen Vorschriften sind, wie man aus den Resultaten ersehen kann, beherzigt worden.

Tageschronik.

— **Allerhöchste Auszeichnung.** Dem Kommandeur des hier garnisonirenden 37. Jekaterinburg'schen Infanterie-Regiments, Herrn Oberst Fleischer wurde der St. Wladimir-Orden 3. Klasse Allerhöchst verliehen.

— **Die directen Getreidefrachttarife von Rußland nach Deutschland** gelten zunächst nur über Alexandrowo und Sosnowice und zwar nach 83 Stationen in Deutschland und den Niederlanden, u. a. nach Bamberg, Berlin, Breslau, Würzburg, Dresden, München, Nürnberg, Oderberg, Thorn, Frankfurt a. O., Freiberg i. S., Chemnitz. Der Getreidetransport hat in Säcken zu geschehen, an der Grenze jedoch wird das Getreide unentgeltlich in besonders dazu eingerichtete Waggons geschüttet und als Schüttwaare befördert. Außer dem Tarif werden Zuschlagsabgaben in der Gesammthöhe von 94 Kopeken pro Pud erhoben.

— In Anbetracht der mit der deutschen Regierung erzielten Einigung betreffs der Bedingungen der **Einfuhr russischer Gänse nach Preußen** hat der Finanzminister befohlen, die Punkte 1 und 5 des Circulars an das Zollressort vom 22. August 1896 sub № 17187 über Anwendung des Tarifs auf Lederkoffer und Celluloidwäsche nicht in Kraft treten zu lassen.

— **Tödtlicher Sturz.** In diesen Tagen stürzte aus einem Fenster der vierten Etage in dem Hause № 47 in der Benedikten-Straße der dreijährige Stanislaw Dąbrowski zur Erde herab. Der arme Kleine erlitt schwere Verletzungen und war nach wenigen Minuten todt.

— **Revision des Monopolwesens.** Geheimrath Rokowzew, Gehülfe des Finanzministers, bereist die Gouvernements des Königreichs Polen, um die Institutionen des staatlichen Getränkeverkaufs zu inspiciren.

— **Beurlaubt.** Der ältern Pristawgehülfe des 2. Polizeibezirks Michael Popow ist auf einen Monat, gerechnet vom 5. (17.) August an, ins Gouvernement Orel beurlaubt.

— Da sich die Nothwendigkeit der **Err... tung einer billigen Theehalle** in dem ... einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung bewoh... Vororte Balut herausgestellt hat, so ist Sei... des Wohlthätigkeits-Vereins Herr Stanislaw H... berg beauftragt worden, ein passendes Grunds... zu besagtem Zwecke auszusuchen und mit der B... firma Nestler & Ferrenbach, die den Bau ausf... ren soll, Contract abzuschließen.

— Wie wir erfahren, hat ein **Consorti... von französischen Industriellen** im ... lichsten Theile unserer Stadt ein Grundstück ... 10 Morgen zum Preise von 60,000 Rbl. an... kauft, auf welchem eine große Fabrik für Tex... industrie erbaut werden soll.

— Eine hiesige größere Firma hat a... **Buchara** die Nachricht erhalten, daß die buc... rische Regierung den Eingeborenen den Kauf v... Webwaaren aus russischen Fabriken zu untersag... beabsichtige. In Anbetracht der guten politisch... Beziehungen, die zwischen Rußland und Bucha... bestehen, erscheint diese Nachricht wenig glaubha...

— Wie bekannt, lassen sich die **Collecteu... der Warschauer Klassen-Lotterie** für ... Viertelloos, das 3 Rbl. 15 Kop. pro Klasse kost... für die erste Klasse 6 Rbl. und oft sogar me... bezahlen. Der „Kurj. Warsz.“ berechnet nun d... Verdienst, den sich die Collecteure machen, w... folgt: Von den 23,500 Loosen kommen 22,30... also 89,200 Viertelloose an die Collecteure z... Vertheilung, für welche sie insgesammt (à 3 Rb... 15 Kop.) 280,980 Rbl. zahlen müssen. Da ... nun aber 6 Rbl. pro Viertelloos nehmen, so ve... dienen sie bei dieser Speculation jedes Jahr ... Mal 254,220 Rbl., also 508,440 Rbl.

Das Publikum ist ganz allein schuld, daß ... alljährlich um eine solche horrende Summe betr... gen wird. Man sollte nur einmüthig vorgehe... und den Herren Collecteuren die Loose zur erste... Klasse, die ja ohnehin keine bedeutenden Gewinn... chancen bietet, auf dem Halse lassen, dann wü... den sie bei der zweiten Klasse schon zahm werde...

— **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Na... dem definitiven Ausweis erbrachten im Mon... Januar d. J. der Personenverkehr 194,765 Rbl... der Güterverkehr 1,011,471 Rbl. und sonstig... Einkünfte 174,762 Rbl. Die Gesammteinnahm... stellt sich somit auf 1,380,998 Rubel + (151,05... Rbl.).

— **Vom Welt-Getreidemarkt** schrei... der „B. B. C.“: Die amerikanischen Märk... melden von gestern *feste Tendenz* un... Preis-Erhöhungen von $^1/_8$—$^3/_4$ cts. fü... Weizen, wogegen Mais auf günstige Wette... berichte nachgeben mußte. Soweit für die Befesti... gung der Weizenpreise die Besserung der statistische... Lage des Weltmarktes — Nachlassen der Verschif... fungen Rußlands und gewaltige Abnahme der au... Westeuropa schwimmenden Weizenmenge — al... Begründung gekabelt wird, ist die Steigerung ve... ständlich. Wenn aber der in officiellen und pri... vaten Depeschen angeführte Grund, daß Gerücht... über ein russisches Getreideausfuhrverbot in Um... lauf waren, für die Steigerung herangezogen wir... so sei bemerkt, daß hier diese Gerüchte unbekann... waren. Man kennt in Interessentenkreisen keine... Grund, auf den die Gerüchte zurückgeführt werde... können. In Paris haben die Preise weiter nach... geben müssen, weil die Inlandsmärkte bereit... stärker mit neuen Weizen befahren sind. Am... Berliner Frühmarkt übte das prachtvolle Wette... anfänglich verflauenden Einfluß namentlich au... Weizen aus, weil diese Frucht nun im Reifen be... griffen ist und von ferner gutem Wetter entschie... den profitiren würde. Roggen lag in bessere... Tendenz. Der Begehr nach Waare in den Pro... vinzen ist immer noch stark genug, um größer... Angebote vom hiesigen Markt fern zu halten. D... auch das Ausland weder große Quanten offerir... noch im Preise fernere Nachgiebigkeit erkenne... ließ, so wurden sowohl von Importeuren wi... seitens der Mühlen Deckungskäufe vorgenommen... welche aber nur zu anziehenden Preisen durchführ... bar waren. Ueber die alte Waare, welche in Berli... lagert, ist vollständig disponirt — und an de... Provinz-, sowie Seestapelplätzen sind nennens... werthe Vorräthe überhaupt nicht vorhanden... Die Ernteverspätung kann sich daher diesmal un... so länger fühlbar machen, als in zwei bis dre... Wochen die Ernte in Weizen, Sommer- und Hack... früchten beginnt und späterhin die Feldbestellung... wodurch der Landmann so in Anspruch genomme... wird, daß er nicht dazu kommt, größere Posten... Waare für den Markt fertig zu machen. Es... macht sich um diese Zeit gewöhnlich eine Abnahm... der Landzufuhren bemerkbar und daher können di... Preise trotz der unstreitig großen Ernte noch fü... einige Zeit hinaus durch den Consum gestützt werden, so lange, bis entweder das Ausland uns mi... Waare näher kommt, oder das Inland nach Vollendung der Erntearbeiten und der Bestellung mi... verstärktem Angebot an die Märkte tritt. Im... weiteren Verlaufe ließ die Kauflust nach und damit trat auch eine Verflauung des Marktes ein... die sich noch verschärfte, als von Oesterreich-Ungarn... niedrigere Course gemeldet wurden.“

Auf dem hiesigen Getreidemarkte herrschte in... Folge von Kaufunlust der größeren Getreidespeculanten vollständige Stille und waren die Umsätz... gleich Null.

— Zu den Vorstudien für den Bau eine... **Eisenbahn Warschau — Lodz — Kalisch** welche die Warschau-Wiener-Bahn-Verwaltung in... Folge ministerieller Genehmigung demnächst unternehmen wird, hat das Ministerium der Wege... communicationen seinerseits zwei Ingenieure abcommandirt.

— **Gute Jagdaussichten.** Wie uns von... waidmännischer Seite mitgetheilt wird, soll im... Lodzer Kreise der Reichthum an Wild und speziel...

an Hasen und Hühnern in diesem Jahre ein selten großer sein. Unsere Jagdfreunde sehen aus diesem Grunde der binnen Kurzem bevorstehenden Eröffnung der Jagd selbstverständlich mit großen Erwartungen entgegen.

— Bezüglich der Frage, ob **ausländische Unterthanen** das Amt eines Direktors der Gesellschaft zur Fürsorge der Gefängnisse bekleiden können, ist vom Haupt-Gefängniß-Comité die Erklärung abgegeben worden, daß, da in dem Statut der Gesellschaft keinerlei Begrenzung hinsichtlich der Standes der Glieder der Gesellschaft enthalten und nur festgesetzt sei, daß Jeder, der einen jährlichen Beitrag zum Besten der Gesellschaft zahlt, als Mitglied derselben anzusehen sei, die Wahl von ausländischen Unterthanen zum Amt eines Direktors der Comités oder Abtheilungen der Gesellschaft, falls die resp. Personen zum Adels-, geistlichen oder Kaufmannsstande gehören, den allgemeinen Gesetzen über die Rechte der Ausländer nicht widerspreche.

— Behufs möglichster **Sicherstellung der Entschädigungsansprüche** der bei den verschiedenen Assekuranz-Compagnien Versicherten ist seitens des Ministeriums des Innern ein Gesetzesproject in der Ausarbeitung begriffen über den Modus, wie diese Gellschaften ihre Verpflichtungen zu decken haben und wie ihre Capitalien anzulegen sind. Diesem Project zufolge können, wie wir der „*Судебная Газета*“ entnehmen, die Versicherungs-Gesellschaften ihre Capitalien nicht anders anlegen als: in russischen Staatspapieren, in von *der Regierung garantirten Obligationen und ebenso* in Obligationen städtischer Anleihen und städtischer Creditgesellschaften, sowie in Pfandbriefen der russischen *Bodencreditinstitutionen, wobei das Verzeichniß* der städtischen Anleihen vom Finanzminister bestätigt wird. Außerdem wird den Versicherungs-Gesellschaften, abgesehen von dem Erwerb der bezeichneten Werthpapiere, gestattet, Capitalien auf kurzterminirte Vorschüsse gegen Versatz ebenderselben Papiere auszuleihen, unbewegliches Eigenthum in den Städten zu erwerben, Vorschüsse gegen Lebensversicherungs-Policen zu ertheilen, und endlich spezielle laufende Rechnungen zu eröffnen und Einlagen in den Staats- und Privatbanken zu machen.

— Laut Rechenschaftsbericht über die **jüdischen Sommerkolonien** sind bisher in diesem Sommer 120 Kinder aufs Land geschickt worden, und zwar 62 Mädchen nach Lutomiersk und 15 nach Ciechocinek, 42 Knaben nach Lutomiersk und einer nach Ciechocinek. Der Gesundheitszustand der Kinder ist ein sehr befriedigender, das Aussehen sehr gut. Einige Kinder haben um mehr als 10 Pfund an Gewicht zugenommen.

† Der langjährige Dirigent des hiesigen Männer-Gesang-Vereins **Otto Heyer** ist, wie uns soeben telegraphisch gemeldet wird, gestern Früh 4 Uhr in Ehrenfels bei Köln im Alter von 47 Jahren verstorben. Der Tod war ihm ein Erlöser *von langen* und schweren Leiden, von denen er in seiner Heimath Heilung suchte. An der Bahre des so früh Verblichenen, *der am Sonntag* in Köln zur *ewigen Ruhe* bestattet wird, *trauert die Gattin* und drei noch unversorgte Kinder.

— **Die Passion reicher Engländer.** Jedes Thierchen hat sein Plaisirchen, und wenn das Thierchen dazu noch ein reicher Mann ist, dann *nennt* man es Passion oder Steckenpferd, ist *es* aber arm, dann wird es Verrücktheit genannt. In England giebt es Leute, welche die merkwürdigsten Sammlungen besitzen, so wohnt im Londoner Stadtbezirk Bayswater ein Mann, der seit 20 Jahren die Schuhabfälle sammelt, die er auf der Gasse findet. Jedes Stück trägt einen Zettel, auf dem Datum und Fundort richtig verzeichnet stehen und die Sammlung besteht schon aus mehr als 16,000 Exemplaren. Ein Anderer in Harlesden sammelt Cigarrenstummel und hat es zu einer solchen Fähigkeit gebracht, daß er jede Tabaksorte anzugeben weiß und bei Tabaksverkäufen häufig als Sachverständiger zugezogen wird. Lord Shrewsbury-Talbots „hobby“ besteht darin, mit seiner eigenen Droschke herumzukutschiren *und sich viele andere zu halten*, die er ausmiethet und die ihm jährlich eine hübsche Summe einbringen. Lord Revelstobe, der Chef des *weltbekannten* Bankhauses Baring Brothers, sammelt Spazierstöcke, von denen er mehrere Tausend auf Lager hat, und der junge Herzog von Marlborough hat sich, seitdem er die reiche Vanderbilt geheirathet hat, eine Brillantensammlung zugelegt. Der ehemalige Richter Sir Peter Edlin verfügt über eine Kupferstichsammlung, die jedem Museum zur Zierde gereichen würde, und Lord Rosebery, der frühere Ministerpräsident, kauft seltene Manuscripte, von welchen er eine hübsche Anzahl hat, aber nicht so viele, wie der verstorbene Lord Ashburnham besaß. Mr. Sell, ein Annoncenagent in London, besitzt eine Sammlung von englischen Blättern, die diejenigen im Britischen Museum in den Schatten stellt. Eine der herrlichsten Porzellansammlungen hat Herr Mellin, der bekannte Verfertiger der Mellinschen Kindernahrung, in seinem Landhause Wickham Hall aufgestellt. Sie wird eine Viertel-Million Pfund im Werthe abgeschätzt und enthält einige Vasen aus dem kaiserlichen Schlosse in Peking von fabelhaftem Werth.

Unter den Gemäldesammlern ist vor Allem Herr Tate, der reiche Zuckersieder, zu erwähnen, der seine kostbare Gallerie, die sich jetzt in einem Prachtbau in Willbank befindet, der englischen Nation geschenkt hat. Der Herzog von Westminster, dessen Gallerie dem Publicum häufig offen steht, ist der glückliche Besitzer seltener Rubens und van Dyks, und Lord Rothschilds Bildersäle in Piccadilly enthalten Schätze, die man in continentalen Gallerien kaum findet. Die City-gilden sind Besitzer von kostbarem Gold- und Silbergeschirr und die londoner Chirurgengilde nennt einen der prächtigsten Holbeins ihr eigen.

Eine naturgeschichtliche Sammlung, wie man sie nur sonst im naturhistorischen Museum in Süd-Kensington sieht, hat sich Herr Walther Rothschild auf seinem Landgute in Thring angelegt. Sie ist so reich an Exemplaren, daß man kaum ein Thier, einen Vogel, Fisch und Amphibie, die in der Welt irgendwo existiren, in dieser Sammlung nicht finden würde. Eine Sammlung ethnologischer Gegenstände im Park Lane gehört dem vielfachen Millionär Lord Brassey. Ein besonderes Interesse gewinnt diese Sammlung, weil sie von ihrem Eigenthümer auf seinen verschiedenen Reisen, die er auf seinem Schiffe „The Sunbeam“ nach allen Theilen der Erde unternahm, selbst zusammengestellt wurde und sehr seltene Exemplare von völkerwissenschaftlichem Interesse enthält.

Lord Salisburys und Richter Wills Passion ist die Chemie. Lord Salisbury hat verschiedene chemische Patente herausgenommen und Wills wird von seinen Collegen mit allen Prozessen betraut, die chemische Kenntnisse bedingen. Der Colonialminister Chamberlain widmet sich der Orchideen-Zucht. Auf seinem Landgute Hicksbury bei Birmingham reiht sich ein Gewächshaus an das andere, welches von seltenen Exem*plaren dieser wunderschönen* Blumengattung strotzt. Der junge Chamberlain betreibt aus reiner Liebhaberei die Viehzucht.

In der *königlichen Familie* herrschen auch allerlei „Hobbies“. Die Königin sammelt werthvolle Gemälde, seltene Stiche und Reliquien, die sich auf Maria Stuart beziehen; der Prinz von Wales Jagdgeweihe, die Prinzessin Spitzen, der Herzog von York hat eine der umfangreichsten und schönsten Briefmarkensammlungen, die es geben kann. Die Herzogin von Fife (Tochter des Prinzen von Wales) hat eine Juwelensammlung, und ihr Gemahl eine solche historischer Schnupftabaksdosen. Die Prinzessin Luise, Gemahlin des Marquis von Lorne, die eine ausgezeichnete Bildhauerin ist, sammelt Statuen und Statuetten. Die Töchter des Prinzen von Wales beschäftigen sich mit Photographie.

Der Tragöde Sir Henry Irving und die Baronin Burdett-Cutts sammeln Shakespeare-Ausgaben der Folioformatperiode, Sir Henry auch Theaterzettel. Der Gemahl der Baronin betreibt die Pferdezucht, Gladstone war ein eifriger Büchersammler und verfügte über eine riesige Bibliothek, die Werke aller Nationen enthält und von denen er zu sagen pflegte, daß es auch nicht eines gäbe, welches er nicht gelesen habe.

— Eine **Krankheit des Oelbaums** bedroht seit einigen Jahren die Olivenernte in manchen Theilen Italiens, und der Ertrag ist bereits bedeutend zurückgegangen, sodaß man sich auf eine Vertheuerung des echten Olivenöls allmählich gefaßt machen kann, falls nicht die Oelbäume in Südfrankreich, in Tunis und in Spanien den Ausfall zu decken vermögen, da sich die Krankheit, wenigstens in den *letzten* beiden Ländern, bisher noch garnicht gezeigt zu haben scheint. Die Krankheit offenbart sich zunächst darin, daß schon im Frühjahre zahlreiche Blätter von den Oelbäumen zu fallen beginnen, und diese Entlaubung schreitet im Sommer und Herbst noch weiter vor. Die Blüthe der Bäume wird dadurch nicht beeinträchtigt, wohl aber die Reife der Früchte, von denen viele vorzeitig abfallen. Die Oliven, die am Baume bleiben, sind, abgesehen von der Verminderung der Zahl, von sehr minderwerthiger Güte und liefern ein mittelmäßiges Oel. Die Krankheit greift immer weiter um sich, und der ohnehin nicht glänzend gestellte italienische Landbau leidet von Jahr zu Jahr mehr darunter. Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben auf den abfallenden Blättern das Vorhandensein eines Pilzes (Cykloconium oleaginum) festgestellt, der runde Flecke darauf erzeugt, im Volksmunde als Pfauenaugen bezeichnet. Das erste Auftreten des Pilzes in Italien wurde 1889 *beobachtet, in Frankreich seit 1891*; in letzterem Lande scheint er aber noch nicht so verbreitet zu sein.

— In **Paris** spricht man gegenwärtig von verschiedenen Projecten künstlerischer Art, die Bizet's Meisterwerk „Carmen“ betreffen und die wahren Freunde guter Musik interessiren müssen. Da ist zuerst das Project des Herrn Albert Carré, der die Decorationen, die Costüme und die Inscenirung der berühmten Oper auffrischen und abändern will, und zwar in einem der Geographie und Ethnographie des modernen Spaniens mehr angepaßten Sinne. Allzu gewissenhafte Leute beklagen sich schon seit langer Zeit darüber, daß bei der pariser „Carmen“-Aufführung die Toilette der Cigarrenarbeiterinnen nur ein unvollkommenes Bild von dem Schauspiel giebt, das die Touristen vor der Tabaksmanufactur in Sevilla genießen; auch die Uniform der Dragoner von Alcala ist alles andere eher als spanisch. Albert Carré reist also nach Spanien, um die Mantillas und die Dolmans an der Quelle zu studiren, Skizzen zu entwerfen und, wenn nothwendig, sogar die Cigarrenfabrikation zu erlernen. Das ist aber noch gar nichts, denn Albert Carré thut schließlich nur seine Pflicht als Theaterdirector. Ein anderer Impresario leistet aber noch weit Großartigeres, ja, man kann sogar sagen, daß er das Beste in diesem Genre bietet. Dieser Mann aus dem Süden hat nämlich den grandiosen Plan gefaßt, „Carmen“ in der Arena von Arles darstellen zu lassen. Doch das ist noch nicht Alles: Um das Schauspiel interessanter zu gestalten, will er während jeder Zwischenpause durch eine direct aus Spanien verschriebene tauromachische Größe einen Stier tödten lassen. Man wird also Vergleiche anstellen können zwischen dem Bariton und dem „Espada“, wenn man sich nicht gar dazu entschließt, hin und wieder einmal die Rollen zu vertauschen, was noch origineller wäre. Herr Bouvet könnte dann den fälligen Stier tödten, während Guerrita das „Auf in den Kampf!“ singen müßte. Der letzte Act von „Carmen“ soll vor dem Einlaßthor der Arena, d. h. der wirklichen, spielen; man würde damit ungefähr den Gipfel der Realistik in der Decoration erreichen.

— **Das größte Theater der Welt** wird das der pariser Weltausstellung im Jahre 1900 sein. Dem Bericht des Erbauers, Mr. Raulin, zufolge, wird es an Größe und Zahl der Sitzplätze alle Theatergebäude, die bisher existirten, übertreffen. Es soll in der Maschinengalerie errichtet werden und etwa fünfzehntausend Personen fassen. Der Zuschauerraum wird aus fünf kreisrunden Reihen bestehen, die terassenförmig aufgebaut sind, so daß die oberste Reihe das Dach erreicht. Die Kreise gleichen an der Oberfläche ungeheuren Arkaden, die durch colossale Säulen gestützt werden. Jeder der fünf Ränge ist durch sechs Riesenthüren zu erreichen, zu der je eine doppelte Treppe führt, geräumig genug, um in fünf Minuten die Abtheilung, mit der sie verbunden sind, zu leeren. Die Bühne ist kreisförmig und auf einer Drehscheibe zu bewegen; sie mißt allein dreihundert Fuß im Durchmesser. Natürlich sollen hier hauptsächlich Prachtaufzüge, Processionen und glänzende Riesenschauspiele in Scene gehen.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 3. August. Nach dem Testament des Fürsten Bismarck erhält sein ältester Sohn Herbert die Majoratsgüter Schwarzenbeck, Friedrichsruh und Schönhausen. Graf Wilhelm bekommt Varzin, die Familie Rantzau ist mit einer Million abgefunden. Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ sind die vielbesprochenen bismarckschen Memoiren bereits seit geraumer Zeit an die Verlagsanstalt „Union“ zum Preise von einer Million Mark verkauft worden. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt. Die Veröffentlichung erfolgt in kürzester Frist.

Wien, 3. August. In den letzten Tagen haben wiederum Verhandlungen zwischen dem Grafen Thun und den Führern der Jungtschechen, Südslaven und Polen über die Sprachenfrage stattgefunden. Ein definitives Resultat ist jedoch noch nicht erzielt worden. Graf Thun befürwortete ein größeres Entgegenkommen den Deutschen gegenüber, was jedoch von den Jungtschechen und Slaven nicht acceptirt wurde.

Gran, 3. August. Die große Ortschaft Köbölkut steht seit 24 Stunden in Flammen.

Klausenburg, 3. August. Die Finanzdirektion leitete gegen die Firma Sigmond wegen Spiritussteuer-Hinterziehung in Höhe von 450,000 Gulden die Untersuchung ein.

Paris, 3. August. Die Morgenblätter melden, daß am Donnerstag im Elysee ein Ministerrath stattfinden wird, zu dem Präsident Faure aus Havre zurückkehrt, um demselben zu präsidiren. Man mißt diesem Ministerrath große Bedeutung bei, da die letzten Ereignisse der Dreyfus- und Esterhazy-Angelegenheit besprochen und geregelt werden sollen. Auch sollen wichtige Repressivmaßregeln gegen die Dreyfus-Presse beschlossen werden.

Dünkirchen, 3. August. In den Reservoirs der hiesigen Petroleumaffinerie brach gestern Abend ein Brand aus, der großen Umfang annahm. Es fanden drei Explosionen statt, wobei eine Person getödtet und infolge der entstandenen Panik mehrere verwundet wurden. Augenblicklich dauert der Brand noch fort und bedroht mehrere große Holzplätze und Häuser.

London, 3. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses vertheidigte der Parlaments-Untersekretär des Aeußeren Curzon die Politik der Regierung und erklärte, die „offene Thür“ sei nirgends geschlossen, weder in der Mandschurei, noch in Shantung, noch in der französischen Einflußsphäre. In Shantung habe Deutschland sich Vorrechte gewährende, aber nicht ausschließende Bergwerks- und Eisenbahn-Privilegien gesichert. Curzon zählte sodann die für England gesicherten Konzessionen auf, welche unvergleichlich größere Vortheile gewährten, als die von allen Rivalen Englands erlangten. Englands Einfluß in Peking sei nicht im Abnehmen, er sei im Gegentheil überwiegend.

Mailand, 3. August. Der Belagerungszustand wird hier am 10. August aufgehoben.

Telegramme.

Berlin, 4. August. Zu der heutigen Trauerfeier in der Kaiser Wilhelmskirche, an der übrigens kein Mitglied der Familie Bismarck theilnimmt, hat sich aus Karlsruhe Staatsminister Freiherr v. Brauer gestern Vormittag als Vertreter des Großherzogs nach Berlin begeben. Ferner ist aus München der Staatsminister Dr. v. Riedel dazu abgereist.

Kattowitz, 4. August. An der Schiller- und Uferstraße-Ecke hierselbst stürtzen an einem Neubau vier Balkone herab. Vier Maurer erlitten Arm- und Beinbrüche.

Friedrichsruh, 4. August. Im Auftrage des Königs von Sachsen traf heute der sächsische Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie v. d. Planitz in Begleitung des Adjutanten Rittmeisters v. Arnim hier ein, um am Sarge des Fürsten Bismarck einen Lorbeerkranz niederzulegen und um dem Fürsten Herbert Bismarck die Theilnahme des Königs an dem Hinscheiden seines Vaters auszusprechen.

Friedrichsruh, 4. August. Zahlreiche Deputationen von Vereinen treffen fortgesetzt ein; sie werden jedoch nicht empfangen, was mit der Erschöpfung des Fürsten Herbert begründet wird. Nur der Oberbürgermeister von München wurde vorgelassen; hingegen konnten andere städtische Deputationen nicht angenommen werden. Geheimrath Schweninger wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

Friedrichsruh, 4. August. Heute Nachmittag um 4 Uhr ließ Fürst Herbert Bismarck diejenigen Personen aus der Dienerschaft des Schlosses, die zu Lebzeiten des Verstorbenen in seinem und seiner Gemahlin unmittelbarem Dienst beschäftigt waren, in sein Zimmer berufen. Dort machte er ihnen die Eröffnung, daß ihr verstorbener Herr jedem von ihnen ein Legat ausgesetzt habe, und beauftragte den ebenfalls anwesenden Oberförster Westphal aus Varzin, aus einem Schriftstück, das er ihm überreichte, den Bedachten die Höhe der ihnen ausgesetzten Legate bekanntzugeben.

Zittau, 4. August. Die Schornsteinfegergeselle Edmund Krause erschoß versehentlich den siebenzehnjährigen Lehrling Robert Raupert mit einem Terzerol auf dem Hofe des Meisters bei Schießübungen. Der Thäter ist verhaftet.

Köthen, 4. August. Der Personenzug der Akener Eisenbahn überfuhr beim nahen Elsdorf ein Milchfuhrwerk. Ein Insasse ist schwer, ein anderer leicht verletzt worden.

Paris, 4. August. Hier kam gestern vor dem Zuchtpolizeigericht abermals der Verleumdungsprozeß Zola's gegen den Redacteur Judet und das „Petit Journal“ zur Verhandlung. Der Gerichtshof prüfte die Frage der Zuständigkeit. Die Staatsanwaltschaft stellte den Antrag auf Unzuständigkeit des Zuchtpolizeigerichts, weil der Vater Zola's, der Gegenstand der Verleumdung, Beamter war. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verlangte in Folge dessen Verweisung der Angelegenheit vor das Schwurgericht. Nach einer Erwiderung des Advocaten Labori, welcher verlangte, daß das Gericht sich für zuständig erkläre, und einer Replik des Anwalts der Gegenpartei gab das Zuchtpolizeigericht seine Entscheidung dahin kund, daß es sich für zuständig erklärte. Wie ein späteres Telegramm meldet, verurtheilte das Zuchtpolizeigericht den Redacteur Judet zu 2000 Francs Geldstrafe, den Director Marinoni zu 500 Francs und den Geranten des Blattes ebenfalls zu 500 Francs Geldstrafe, ferner alle drei zusammen zu 5000 Francs Schadenersatz mit Zinsen. Außerdem wurde auf eine zehnmalige Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

London, 4. August. Wie der „Times“ unterm gestrigen Tage aus Peking gemeldet wird, erklärte der englische Gesandte Macdonald am 24. Juli dem Tsungli-Yamen in nachdrücklicher Weise, daß England nicht die Einmischung einer anderen Macht in den britischen Anleihecontract dulden werde, auf welchen China freiwillig eingegangen sei zum Zweck des Baues einer Eisenbahn, welche die Verbindung zwischen den Vertragshäfen zum Abschluß bringen solle, in denen die britischen Handelsinteressen vorherrschend seien. Am nächsten Tage wiederholte der russische Geschäftsträger Pawloff seinen Protest vom 11. Juni gegen die Nintschwang-Anleihe mit der Hongkong- und Shanghai-Bank, wobei er dem Tsungli-Yamen Bedingungen vorzuschreiben suchte, deren Annahme einer Aufhebung des britischen Contracts gleich sein würde.

London, 4. August. Das offizielle Hofzirkular erklärt: Infolge ernster Krankheit der Königin von Dänemark reiste die Prinzessin von Wales nach Kopenhagen ab. Die Königin Viktoria erhielt ein Telegramm, die Königin von Dänemark befinde sich ein wenig besser. — Die Königin Louise hatte sich nie vollkommen von der schweren Krankheit der vorigen Weihnachten erholt. Nach den ursprünglichen Arangements wollte

die Prinzessin von Wales erst nach Beendigung der gegenwärtigen Cowes-Regattawoche nach Kopenhagen gehen. Infolge eines Telegramms reiste sie so schnell ab, daß ihr Gepäck nachgeschickt werden muß. — Auch der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind nach Kopenhagen gereist.

Rom, 4. August. Der Papst las in den letzten Tagen wiederholt Messen und ertheilte den Mitgliedern seiner Familie die Communion. Sein Befinden ist ausgezeichnet.

Kopenhagen, 4. August. Die Königin von Dänemark verbrachte eine gute Nacht, auch der Appetit ist befriedigend. Gestern Nachmittag unternahm die Königin mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe von Rußland eine Spazierfahrt. Die Prinzessin von Wales ist einige Tage früher aus England abgereist, als sonst bestimmt war, obwohl sie vor ihrer Abreise noch ein Telegramm aus Schloß Bernstoff erhalten hatte, daß kein Grund vorliege, ihre Abreise zu beschleunigen.

Madrid, 4. August. Die Frage des Friedensschlusses zwischen Spanien und Amerika hat bis zur Sturde noch keine Lösung erfahren. Nach einem Telegramm aus Washington wurde dort gestern Nachmittag amtlich bekannt gegeben, daß die Antwort Spaniens auf die Friedensbedingungen noch nicht eingegangen sei.

Eine Meldnng giebt an, Sagasta, der über den Stand der Friedensverhandlungen befragt wurde, habe geantwortet, daß die Verhandlungen noch nicht beendet seien, und die Regierungen von Washington und Madrid über dieselben absolute Reserve beobachten müßten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Zaffagni aus Paris, Heinicke aus Halle, Ebel aus Berlin, Müller aus Petersburg, Piesch aus Tomaschow, Fajans Lewi, Allina und Seliger aus Warschau, Hasbach aus Bialystok, Heymann aus London, Bayerlein aus Manchester, Steinegger aus Mittweida.

Hotel Victoria. Herren: Berschacki aus Melitopol, Garkowyj aus Nowogrod, Böcker aus Hohenlimburg, Zeinal-Ogl, Awstianz und Tatewosow aus Eriwan.

Hotel de Pologne. Herren: Kopel aus Kalisch, Sukowski aus Marianow, Weber aus Chemnitz.

Hotel Hamburg. Herren: Brojdo aus Berdyczew, Schur aus Swenician, Majantz aus Homel.

Hotel Europe. Herren: Joffe aus Kowno, Ras-Sann aus Kischinew, Wisniepolski aus Kiew, Ludski aus Wladikawkas, Kirschbaum aus Kutno, Podgajecki aus Boguslaw.

Hotel Centrale. Herren: Watin aus Szklow, Aron, Bomstein und Kreinow aus Warschau, Gordon aus Wilna, Aronsohn aus Simferopol, Uber aus Grodno, Kundin aus Jekaterinosslaw, Friedberg aus Mlawa, Smoilowski und Eisenberg aus Tschernigow, Israilewicz und Golembiowski aus Stawropol, Penterz aus Ciechanow, Henig aus Petersburg, Chajkin und Schönfeld aus Nierzyn.

Kirchliches.

Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Hadrian aus Brzezin.) (Vierte Probepredigt.)

Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Hadrian aus Brzezin.)

Johannis-Kirche.

Sonntag: Früh 8 Uhr Morgen-Gottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Stadt-Missionssaal.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Hilfs-Prediger Wernitz.)

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Weinmann aus Elisabethgrad, Leibus Berenheim aus Busk, Robert Milo aus Prasznysz, A. Gerke aus Korsun, Sommerfeld aus Rawa, Werner aus Dunajewitz, Grünfeld aus Saratow, Rosowski aus Plochin, Krause aus Hamburg, Utschitelew aus Kainsk, Fränkel aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 3. August 1898.

(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopeken

Weizen.				
Fein	von	—	bis	—
Mittel	"	—	"	—
Ordinär	"	—	"	—
Roggen.				
Fein	"	—	"	—
Mittel	"	—	"	—
Ordinär	"	—	"	—
Hafer.				
Fein	"	101	"	103
Mittel	"	90	"	95
Ordinär	"	80	"	85
Gerste.				
Fein	"	—	"	—
Mittel	"	—	"	—

Die Staatsbank verkauft!

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Lstrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,22½ für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,75 für 100 Holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,40 für 10 Lstrl.
auf Berlin zu 46,27½ für 100 Mark.
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillete arf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886—1896	zu 15	R.	—	K.
Imperiale aus früheren Jahren	" 15	"	45	"
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896	" 7	"	50	"
Halbimperiale aus früheren Jahren	" 7	"	72½	"
Dukaten	" 4	"	63½	"

16. Juli 1898.

Coursbericht.

Berlin, den 5. August 1898.
100 Rubel — 216 Mk. 10
Ultimo — 216 Mk. 25

Warschau, den 5. August 1898.

Berlin	46	27
London	9	38½
Paris	37	45
Wien	78	70

Warschau, den 4. August 1898.

Wechsel	Für	Discont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin	100 M.	4	—.—	—.—	46.27½
London	1 Lstrl.	2½	—.—	—.—	—
Paris	100 Fr.	2	—.—	—.—	—
Wien	100 fl.	4	—.—	—.—	—
Petersburg	100 Rs.	4	—.—	—.—	—

Sommer-Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

	Abfahrt der Züge aus Lodz.								Ankunft der Züge in Lodz.							
Lodz.	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.44	3.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52
	Ankunft der Züge aus Lodz in:								Abfahrt der Züge nach Lodz.							
Koluschki	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.05
Tomaschow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—
Bzin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—
Jwangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.13	—	—	—	1.43	—
Skierniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	3.51	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	942
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	—	11.40	—	—	—	7.54	—	1.04	—	12.27
Ruda Guf.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6,30	9.35	—	—	—
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12.30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	7.35
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	4.38	8.53	—	—	—	7.53	—	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1.38	—	—
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	8.25
Czenstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	6.10
Zawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—
Dombrowa	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.30	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—
Wien	4.09	—	9.56	—	7.04	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—
Breslau	12.26	—	9.06	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.



Einzig echter tanninhaltiger Saint-Raphaël

bester Stärkungswein, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten. Nur echt mit dem Wappen der Stadt.

St. Raphael.

Zu haben in allen größeren Wein- und Droguengeschäften sowie Apotheken.

Dem geehrten Publikum seien hiermit **unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere**, als da sind

Lodzer helles	Lodzer dunkles	Lodzer helles	Lodzer
Märzenbier,	**Märzenbier,**	**Lagerbier,**	**Pilsner,**
d. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.	Ersatz für die bairischen dunklen Biere.		

sowie das neuerdings wieder eingeführte **Einfache oder Jungbier** angelegentlichst empfohlen.

Bestellungen auf obige Sorten Bier werden sowohl in Fässern wie in Flaschen prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. **Pianoforte-Fabrik** aus Berlin.



Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Theilzahlung gestattet. **Weitgehendste Garantie.**

Waldschlösschen.

Sonnabend, den 6. u. Sonntag, den 7. August 1898:

GROSSES CONCERT.

Anfang 5 Uhr. Entree 15 Kop.

Nach dem Concert

Familien-Tanzkränzchen.

Herren 45 Kop. Damen frei.

In der

4-klassigen Realschule

mit Pension,

Wschodniastraße Nr. 74,

beginnt der Unterricht den 24. August unter Mithilfe der Herren Professoren der hiesigen **Kronsschulen.** Die Aufnahme der Schüler findet täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags in der Kanzlei der Schule statt. Die Schüler werden für die **Gewerbeschule, Commerzschule** und das **Gymnasium** vorbereitet.

Schulvorsteher **J. Mejer.**

Romane der „Gartenlaube" für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.

Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Haus- und Gartenspritzen, Sackwagen und Landwirthschaftliche Maschinen

haben in der **Mühlstein- und Maschinen-Fabrik** von

Karol Ast,

Lipowa Nr. 13.

Spritzen werden zur Reparatur angenommen

ST. RAPHAEL-WEIN.



Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurschen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der **„Union des fabricants pour repression des contrefaçons"** und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Baars über den St. Raphael-Wein als **Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel.** Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Droguenhandlungen.

Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Zu vermiethen

vom 1. (13.) Oktober oder von Neujahr, im Ganzen oder theilweise:

1) Ein Laden mit 2 Zimmern und einem großen Keller,

2) ein geräumiges Magazin nach einer Destillation mit großem Keller, geeignet für eine Engrosniederlage, Konditorei, Restauration etc.

3) ein großer Saal entsprechend für Druckerei oder andere Anlage mit Motorbetrieb,

4) ein Stall für 8 Pferde nebst einem Wagenschuppen.

Näheres Neuer Ring 6.

I-te Privatheilanstalt

Zawadzkastraße Nr. 12.

Sprechstunden (vorher Ecke Ziegel- u. Wschodniastr.)

- 9—10 **Dr. Brzozowski,** Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
- 10—11 **Dr. Maybaum,** Magen- und Darmkrankheiten.
- 10—11 **Dr. Gorski,** chirurgische Krankheit. (Sonntag)
- 12½-1½ **Dr. Littauer,** Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst. u. Freitag.
- 1—2 **Dr. Goldsobel,** innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
- 1—2 **Dr. Kolinski,** Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
- 1—2 **Dr. Przedborski,** Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
- 2—3 **Dr. Likiernik,** Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
- 2—3 **Dr. Pinkus,** innere und Kinderkrh.
- 2—3 **Dr. Gorski,** chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
- 4—5 **Dr. Rundo,** innere u. Frauenkrankh.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Vom 8. Juli cr. befindet sich die

3-klassige Privat-Handelsschule

von **Zenon Goetzen**

Petrikauer-Straße Nr. 121.

Anmeldungen der Schüler finden in der Schulkanzlei täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.

Reines Eis

für den Hausbedarf ist in der Bierniederlage von

W. Kijok & Co.,

Widzewska-Straße Nro. 48,

zu bekommen.

Telephon 369.

Geldschränke,

Cassetten, Copierpressen, Jalousieblech u. Federn, Straßenspritzen, Automatische und Hydraulische Thürschließer; Gitterspitzen, Parkett-Stahlspähne, Krempel- u. Gelenkorketten, Klettendrath, Wolfstifte mit Gewinde, Krempelwolfstifte, Hackerblätter, Vorgarnwalzenschrauben, Sicherheitsschlösser etc. etc. hält stets auf Lager

Karl Zinke,

Przejazd-Straße Nro. 16.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 27. Juli (8. August) a. c. um 6½ Uhr Abends

Gesammt-Steiger-Uebung

der ersten 4 Züge am Steigerhause des 3. Zug's.

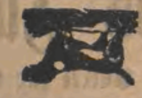
Das Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Junge halbwachsende

Jagdhunde

echter Rasse sind zu verkaufen. Näheres Wólczanska-Str. Nr. 149 beim Strusch.



Im Laden des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, Petrikauer-Straße 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Masseur

W. J. POPŁAUCHIN.

Nikolajewska-Straße 27.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrikauerstraße Nr. 66,** 1 Etage im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Ein junger Mann,

der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der doppelten Buchführung vertraut, wie auch mit einigen hundert Rubeln Caution, sucht gestützt auf Prima-Referenzen eine Stelle als Buchhalter, Hilfsbuchhalter, Comptoirist, Magazineur oder Incassent.

Gefäll. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. sub L. K. niederlegen.

PENSIONAT ROTHERT

— früher —

Remus,

Neue Promenade Nr. 7.

Anmeldungen für Mädchen und Knaben **werden** vom **10. August** an täglich von 9 bis 12 Uhr Morgens **entgegengenommen.**

Für den Eintritt in die Unterklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Der Unterricht beginnt den 16. **August.**

Der Unterricht

in meinem Pensionate beginnt am 1./13. August.

N. Iwanowa,

Ziegel-Straße Nro. 37.

Deutsch-russische

Uebersetzungen

werden correkt und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзинскій Листокъ.."

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher prämiirter Unterricht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift.**

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantirt

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen.



Helenenhof.

Sonnabend, den 6. August 1898.

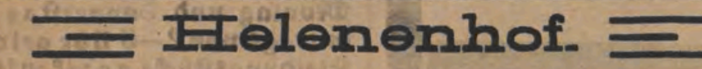
CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des 37. Jekatherinburg'schen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ed. Dietrich.

Abends Illumination des Gartens

Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 10 Kop.

An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert



Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August 1898:

findet



des Lodzer

christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

ein großes

Garten-Fest

mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert der Capelle des 37. Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dietrich**, wie auch der Scheibler'schen Fabrikkapelle.

Anfang Sonntag und Montag um 2 Uhr Nachmittags.

Billets à Rs. 1 sind bei folgenden Herren und Firmen zu haben.
Rudolf Ziegler, Filiale C. W. Gehlig, A. Wust, H. Maeder, Konstantinerstr., A. Gnauk, Wężyk, Fr. Janicka, L. Fischer, J. Petersilge, H. Milbitz, M. Sprzączkowski, O. Baehr, Promen.-Str., R. Schatke, M. Nowacki & G. A. Berlach, L. Zoner, R. Horn, K. Jende, H. Luckei, R. Janke, J. Müller, Wólczańskastr., Förderer, Ecke Andreas- und Wólczańskastr. J. Lissner, Petrikauerstr. Nr. 156, Adolf Richter, F. Braune, Rokiciner-Chaussee, Consum-Geschäft von C. Scheibler, K. Schöbel, Neu-Schlesien, Ed. Adler, Luniak, J. Zeidler, A. Bessert, A. Bartosch, Karl Zechlin, Tivoli, E. Michel, A. Semelke, O. Daber, Traug. Hanelt, Johann Szmagier, Konditorei, und im Schützenhause.

Entree-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind an der Kasse in Helenenhof zu haben.

Die Rubelbillets berechtigen nur zum einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Überraschungen, worunter, wie auch in früheren Jahren sich Kühe, Ponnys, Ziegen, Waarenreste und viele andere wirklich werthvolle Gegenstände befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends. Überraschungen, welche bis zu dieser Stunde nicht abgeholt werden, verfallen zu Gunsten der Vereinskasse.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Orchesters Rheingold, unter Direktion Fr. Minna Seeloff.

N. Michel.

Restaurant J. Ryszak.

Heute, Sonnabend, den 6. August 1898:

Großes

Herren-Kegel-Schieben

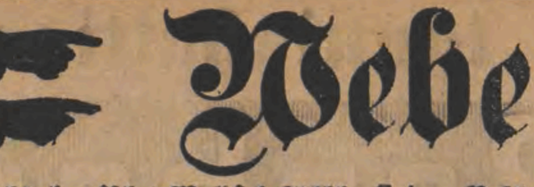
mit Ueberraschungen



Königliche Webeschule zu Rummelsburg i. Pommern.

Unterricht in der Fabrikation der Wollen- und Halbwollenwaaren. Beginn des Winter-Semesters am 17. Oktober d. J. Programme und Auskunft frei durch den

Direktor **Jul. Richter.**



für Schönherr'sche Wechsel-Stühle finden Beschäftigung bei

Emde & Co.,
Zabieniec.

In meiner Privatschule

Ewangelicka-Straße Nr. 18,

beginnt der Unterricht am 16. August. Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags entgegengenommen.

Außer den obligatorischen Lehrfächern wird in der Schule Musik-Unterricht ertheilt.

Alexander Zimmer.

Zahnärztliche Schule

— des —

LUDWIG SZYMAŃSKI

in Warschau, Trębacka Nr. 2.

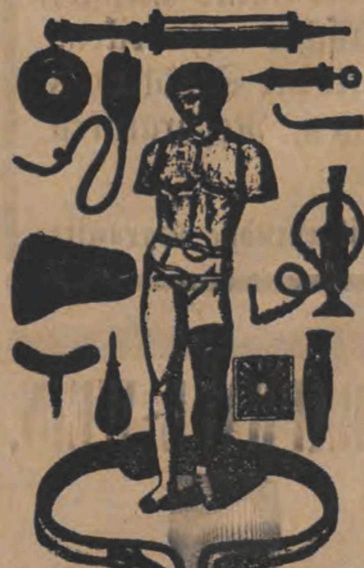
Aufnahme der neuen Hörer und Hörerinnen bis zum 20. September 1898. Programme werden auf Verlagen gratis zugesandt.

Höhere Webschule

zu Zittau in Sachsen.

In der neuen, mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen Kurse im Oktober und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch

Direktor **Ehrhardt.**



Lager

optischer u. chirurgischer

Apparate,

photographischer

Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

Das in seiner Güte bekannte

Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,

in Flaschen und Fässern, empfiehlt die Action-Gesellschaft der Bierbrauerei

W. KIJOK & CO,

aus Warschau, Haupt-Niederlage in Lods **Widzewska-Strasse. Nr 48.**
Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.

Eis gratis

Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szreder. Telephon Nr. 369

Eis gratis.

Eis gratis.

Das neu eröffnete

Dienstboten-Vermittlungs-Bureau,

Grüne-Straße Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Mit Genehmigung der höheren Schulbehörde habe ich in Lodz, auf der **Karl-Straße Nr. 18** (nahe der Petrikauer) eine

Privat-Schule

mit 5-jährigem Lehrcursus eröffnet. Vorbereitung zum **Gymnasium**, der höheren **Gewerbe-Schule** und der **Handels-Schule**. Anmeldungen täglich von 8—2 Uhr Nachmittags.

Ignacy Żychlewicz,
Karlstraße 18.

Echter

CRÊME METAMORPHOSA.

Alleinige Niederlage für ganz Russland:
Parfumeriewaaren-Fabrik von **Provisor**
A. M. Ostroumow,
Moskau,
Покровка, Лагинъ пер., соб. д., № 19.
Nur der echte
Crême Metamorphosa trägt auf jeder Büchse die Unterschrift:

А. М. Остроумовъ

Ohne meine Unterschrift gefälscht.

Rubel 5500

sind auf erste Hypothek zu vergeben.

Offerten unter E. B. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Juwelier A. KANTOR

ist Behufs Einkaufs von Neuheiten nach Paris, Amsterdam und Antwerpen gereist.

Ein mit doppelter Buchführung praktisch vertrauter

junger Mann

(Israelit), mit Platzkenntnissen, wird für ein Fabrikationsgeschäft per sofort gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter „1./8." erbeten.

Ein absolvirter Schüler einer

Fachschule f. Weberei

mit besten Zeugnissen, militärfrei, sucht Stellung in einer Weberei. Offerten unter Chiffre „C. R. 1860" an Haasenstein & Vogler in Reichenberg, Böhmen.

Ein Bautechniker,

der die königl. Baugewerk-Schule in Dt. Krone absolvirt hat, sucht per 1. Oktober l. J. passende Stellung.

Offerten unter C. M. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.



Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Leuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz
Widzewska-Str. 71.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine Frontwohnung

von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, welcher sich das Comptoir d. H. Abr. B. Rosenthal befand, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind sofort zu vermiethen. Näheres Dzielna-Straße Nr. 3 beim Hauseigenthümer.

3 Zimmer und Küche,

mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Karl Zinke,
Przejazd Nro.

Ein zweifenstriges Frontzimmer

an der Nikolajewska-Straße Nr. sofort zu vermiethen. Näheres daselbst Wohnung 6.

Zwei elegante

Wohnungen,

bestehend aus 4, 5 und 6 Zimmern, Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind **sofort** zu vermiethen, außerdem mehrere **Wohnungen** à 3 und Zimmer, Küche, Closet, im Quergebäude im Hofe per 1./13. October. Króikastr. Nr. 12.

Ładny pokój frontowy

jest zaraz do wynajęcia. Piotrkowska № 10 m. № 1.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою, г. Лодзь 24-го Іюля 1898 г. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 173. Sonnabend, den 25. Juli (6. August) 1898.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika".

Roman von A. von Gersdorff.

[17. Fortsetzung.]

Ihre eigenen Einnahmen aber waren vollständig versiegt und seit Tagen und Tagen quälte sie sich ab, neue zu finden. Es schien schwerer als das erste Mal. Vielleicht war die Jahreszeit nicht so günstig, oder sie hatte besonderes Unglück, oder fing es falsch an. Matt gemacht und sehr enttäuscht in ihrem Suchen nach Beschäftigung hatte sie auch jene Scene am Weihnachtsabend mit ihrer Mutter, wo ihr gesagt worden war, daß sich absolut nicht jede Arbeit, jeder Erwerbszweig für die Tochter ihrer Eltern schicke, sondern sie ihrem Stande Rechnung tragen müßte. Wo überhaupt schon das Arbeitfinden bei der allgemeinen Ueberfüllung so enorm schwer war, und sie doch immerhin für keine lohnende Beschäftigung die nöthige Leistungsfähigkeit und Vorübung mitbrachte. Ihre so viel gerühmten Talente hatte sie jetzt als trübseligen Flitterkram, lauter Halbheiten, erkennen müssen. Der begeisterte Beifall, der ihre Kunstleistungen als vollendet in den Himmel erhob, zu schade für Privatzwecke allein genannt hatte auf dem glänzenden Fest im Hause ihrer Eltern, der konnte ihr jetzt in seinem wahren Werthe klar werden.

Sie hatte ja nichts unversucht gelassen. Zu einem berühmten Violinvirtuosen war sie heimlich gegangen und hatte ihn gebeten, sie zu prüfen, ob sie Begabung genug für Konzerte habe. Er hatte mitleidig gelächelt und ihr gerathen, sich als Begleiterin bei Privaten engagiren zu lassen, denn eine Stunde zu geben, dazu reiche es bei ihr ebensowenig wie zum Konzertiren. Da hatte sie denn noch dankbar sein müssen, daß er ihr gütiger Weise einige Empfehlungen an Bekannte seiner Kreise schaffte, um eine allerdings nur vorübergehende Beschäftigung mit sehr geringem Honorar zu finden. Eins glaubte sie wohl zu bemerken in der Art, wie der elegante, geschniegelte Künstler ihre Person betrachtete, daß sie ihm, um für sie irgend welche Extra-Anstrengungen zu machen, zu wenig hübsch erschien, ihre Erscheinung ihm absolut kein Interesse abgewann.

Bei einem Maler, dem sie ihre früher so viel gerühmten Kreidezeichnungen und kleinen Oelskizzen vorgelegt hatte, mit der schüchternen Frage, ob sie nicht durch Malerei oder auch nur durch Zeichenstunden ihren Unterhalt verdienen könne, war dieselbe Geschichte gewesen, nur um einige Grade weniger elegant und weniger höflich wie bei dem Violinvirtuosen. Erst hatte er sie selbst mit denselben etwas unverschämt kritischen Augen betrachtet und sich dann gähnend abgewandt, um an seinem angefangenen Bilde gelassen weiter zu malen.

„Schmarren sinds (die Zeichnungen und Bilder), und um andere malen zu lehren, müssens erst selbst malen lernen und sich selber malen lassen." Er überflog ihre ganze Gestalt mit seinem kalt zergliedernden Blick, der ihr die helle Gluth ins Antlitz jagte. „Sich selber malen lassen werdens nicht wollen."

Diese Erfahrungen theilte Ludowika, während sie langsam den guten Kaffee zu sich nahm, ihrer Wirthin mit.

„Ja, ja", sagte diese und lachte so ein bischen, „wenn so ein armes Fräulein Arbeit sucht und ist nicht hübsch, dann kann sie sich dreist für solche Künstlerherren aufhängen, und wenn sie hübsch ist, na dann kann sie's erst recht!" Ludowika hatte in letzter Zeit Verständniß gewonnen für die Weisheit der guten Frau und in ihr ganzes Gesichtchen kam nun ein so reifer Ausdruck, in ihre Augen ein so nachdenklich trüber Blick, während sie der Spielkatz sanft zunickte, daß diese gute Seele ihr zunickend die Hand auf die Schulter legte.

„Nur nicht den Kopf hängen lassen, Fräuleinchen, dann kommt schon noch alles wieder einmal besser. Sehen Sie mal, wenns denn so mit derart Arbeit im Hause nichts für Sie ist, dann giebts vielleicht eine andere außer dem Hause. Mit dem, was Sie doch so können, singen, spielen, malen, findet sich am Ende so eine Stellung bei Kindern."

Ludowika sah freudig auf.

„O ja, zu Kindern möchte ich am liebsten."

„Na, ich wußte doch, daß Sie ein vernünftiges Mädchen sind", meinte die Spielkatz erfreut und langte eine Zeitung vom Küchenbrett. „Ich hab' Ihnen die Zeitung aufgehoben, da ist so was drin für Sie. Ich habs mit 'ner Stecknadel besteckt, bloß — wenns man die Frau Mama erlauben thun, und so von die Eltern fort —"

„Ach, liebe Gute, wenn es nicht mehr reicht für Drei, und wer weiß, wohin es nun kommt mit uns, dann muß Mamachen es doch erlauben, und wenn es in Berlin ist —"

„Jawohl, ja das ist es, was in der Zeitung steht."

„Dann bleibe ich doch nahe bei den Eltern."

Neu belebt erhob sich das Mädchen.

„Ach, Fräuleinchen, warten Sie man noch ein Momentchen, ich muß doch nu damit raus. Der Vater hat nämlich eine große Partie für die Vorderwohnung, reiche Engländer für ein ganzes Jahr und wahrscheinlich für länger —"

„Oh Gott, Liebe, dann natürlich, das versteht sich ja von selbst, dann müssen wir fort!"

„Das ja nun nicht, so schroff gesagt, Fräuleinchen. Bloß die Vorderwohnung möchten wir frei haben; aber die Dienerschule giebt Vater auf, und die große Hinterstube wird frei, und Gott soll uns bewahren, daß wir unsere Hand abziehen vom Elend, wenns nicht absolut sein muß, — wenn die Herrschaften vorlieb nehmen wollten."

Die Spielkätzin streichelte Ludowikas Arm, als erbäte sie eine fürstliche Gunst.

„Ich nehms auf mich, gute Frau Spielkatz", sagte Ludowika rasch, „ich will alles versuchen. Gott wird uns ja nicht verlassen, und gute Freunde in der Noth ist schon ein Segen."

„Na, ja, ja. Und ich weiß es ja, Sie sind so 'n vernünftiges Mädchen."

Darin hatte die gute Seele aber nun wirklich etwas sanguinisch geurtheilt, wenn sie zu Ludowika gesagt hatte, „sehr schlimm könne es drin bei ihren Eltern nicht sein."

Es war sehr schlimm, außerordentlich schlimm. Als Ludowika die Thür öffnete, blieb sie schon mit einem Schreckensruf auf der Schwelle stehen. Ihr Vater sah aus wie ein Sterbender und ihre Mutter lag auf dem Sopha von krampfhaftem Schluchzen geschüttelt.

„Mama, geliebte Mama! Was ist Euch geschehen? Um Gottes Willen, welch neues Unglück?" rief sie aufs Höchste geängstigt aus.

Frau Holdewacht fuhr empor wie elektrisirt. „Hundert Mark! Hundert Mark!" rief sie verzweifelt, und immer neue Thränenströme entflossen ihren Augen.

„Was denn für hundert Mark? Wer will sie haben? Papachen, was ist denn?"

„Geben! Geben wollen sie uns hundert Mark!" rief ihre Mutter dazwischen, während der alte Mann nur mühsam die welke Hand bewegte, als wolle er um Stille bitten. Seine Tochter verstand

ihn sofort. Still setzte sie sich neben ihn und legte ihre beiden Hände liebevoll auf die seinen.

„Bitte, Mamachen, sei nicht so verzweifelt! Unser Väterchen greift es zu sehr an. Erzähle mir, was das für eine Bewandtniß hat mit den hundert Mark. Wenn sie uns einer geben will, dann ist doch das noch kein solches Unglück, als wenn er sie augenblicklich von uns haben wollte.“

„Da bist Du sehr im Irrthum. Wenn einer sie von uns haben wollte, dann bekäme er sie eben einfach nicht und damit gut. Aber wenn drei Menschen von hundert Mark monatlich leben sollen, sich kleiden, den Arzt bezahlen, dann ist es als ein positives Verhungernmüssen zu bezeichnen.“

„Ach, der Brief!“ erinnerte sich Ludowika jetzt erschrocken.

„Ja — der Brief! heute kam er endlich und lange genug hats gedauert, bis die geizige, herz- und gesinnungslose Gesellschaft, die ich meine Verwandten genannt habe, sich entschließen konnte. Oh, verzeih mir, mein theurer Mann, mein unglückliches Kind, daß ich sie jemals als Standesgenossen bezeichnete, sie jemals einer edlen Handlungsweise, des geringsten Familiensinns für fähig hielt.“

„Liebes, gutes Mamachen — bitte — bitte — ängstige mich doch nicht so entsetzlich mit dieser Aufregung. Wenns doch nun nicht zu ändern ist, müssen wir doch ohne ihre Unterstützung leben — und Gott wird uns nicht verlassen.“

„Du sprichst recht wie ein Kind, das Du ja auch noch bist, meine gute Wika. Wovon sollen denn drei Menschen leben, wenn sie keinen rothen Heller haben — oder alle drei hundert Mark — was beinahe dasselbe ist? Ich habe nichts mehr zu geben — nichts.“

„Das — dachte ich mir wohl,“ sagte Ludowika leise, „darf ich den Brief lesen — Mamachen?“

„Ja, lies es nur, schwarz auf weiß — die Schmach und Schande — uns solch elenden Bettel zu bieten — wo ich dem Grafen Moritz so vollständig unseren großen Jammer, unsere absolute Mittellosigkeit mit Mann und Kind, gestanden habe. Da bekommt er glücklich hundert Mark zusammen. Er, seine Brüder und die gräßliche Tante Wilhelmine, d. h. Gott bewahre, seine Brüder haben ganz und gar abgelehnt, auch nur einen Finger für uns zu rühren. Er, der Moritz, und die Tante in Krotoschin haben sich in die hundert Mark getheilt. Gott! wenn ich denke, daß ich vor Kurzem noch monatlich allein soviel für Domestikenlohn zahlte. Wie soll ich das nur ertragen? Was soll nur werden? Mir steht der Verstand still.“

Auch Ludowika schien es nicht besser zu gehen. Schaudernd dachte sie an die eben vernommene Eröffnung der Spielkatz. Wenn hier die freie Wohnung, der Kredit „bis auf Weiteres“ auch aufhörte! Und wenn sie selbst keine Stellung bekam, nichts für ihre Eltern thun konnte! Hoch bezahlt würde solche Kinderfräulein-Stellung wohl auch nicht gerade werden. Vielleicht kaum so viel, daß sie sich selbst kleiden konnte. Aber wenigstens von der Tasche kam sie den Eltern dann, und für hundert Mark monatlich machte die gute Spielkatz vielleicht manches möglich. Freilich Mamachen durfte dies letzte Geld nicht in die Hand bekommen.

So ging es kraus und bunt durch ihren Kopf, während sie einige Minuten verstummt dasaß, immer noch in Hut und Jacke, die Zeitung krampfhaft in die Hand gedrückt.

„Wikchen, thue mir den einzigen Gefallen und sitz' nicht da wie versteinert! Kind, geliebtes, Du hast ja solch kluges Köpfchen, was sollen wir nun anfangen?“ klagte ihre Mutter, während sie den Kopf ganz matt auf ihres Mannes Schulter legte, der immer nur sanft ihr Haar streichelte.

Ludowika sah auf. Wirklich, Frau Holdewacht mußte ganz am Rande ihres eigenen Rathes sein, der eigene Verstand mußte wirklich stillstehen, daß sie sich so hilflos an ihres unpraktischen Kindes Meinen und Denken wendete.

Das war freilich ihrer Tochter das Liebste. Da ließ sich doch vielleicht energisch handeln, wenn man freie Bahn und Hand hatte und nicht immer gehindert und aufgehalten wurde von verrosteten Vorurtheilen und Luxusgefühlen des Standesbewußtseins und den Worten: Unschicklich und unpassend! „Ach! hätte ich doch jene Stellung bei Gerson! Wie gut könnten wir dann leben!“ dachte sie, aber sie sprach es nicht aus. Jene Stellung war längst vergeben, und eine ähnlich bezahlte in einem ähnlich vornehmen Geschäft vielleicht in Jahr und Tag nicht zu haben, selbst wenn die Noth die Ansicht Frau Ellinors ändern sollte, was noch gar nicht einmal beschworen sein sollte. Heut war sie außer sich und zu allem bereit und morgen guter Dinge, voll schönster Pläne und nahm das Glück der Familie wieder selbst in die Hand.

Jetzt aber kamen Ludowika die Thränen in die Augen vor innigem Mitleid. Sie hätte ihrem armen Mamachen, wie sie da so hilflos saß, die Hände unterlegen mögen, ihr Herzblut in Geld ummünzen, um sie wieder sorglos und lächelnd zu sehen!

Innig nahm sie die zarte Gestalt der Mutter in ihre Arme und drückte sie an sich. Ach! das war zunächst auch alles, was sie thun konnte, denn einen Rath, einen Trost wußte sie noch nicht. Sollte sie jetzt von der Wohnungskündigung der Spielkatz sprechen oder es aufschieben? War es nicht am besten, lieber alles Unheil in einem Schlage zusammenzufassen? So sagte sie denn:

„Liebes Mamachen, da wir nun von unseren traurigen Verhältnissen einmal reden, möchte ich auch gleich alles zur Sprache bringen, was dazu gehört. Wir können diese Wohnung nicht behalten. Matthäus kann sie an reiche Engländer sehr gut vermiethen und wir sind doch eigentlich seine Gäste.“

„Aber wir haben keineswegs die Absicht, daß er dies so auffassen soll, als wenn wir ihm die Miethe immer schuldig bleiben wollen. Sobald wir irgend in der Lage sind, daß wir es können, erhält er sie so hoch wie er wünscht.“

„Nun ja, das hoffe ich auch,“ sagte Ludowika ergeben, „aber mit der Hoffnung allein kann Matthäus nicht existiren. Sie liegt doch noch nicht allzu nahe für ihn. Also, wenn er diese Wohnung an gute Zahler und schnelle Zahler vermiethen kann, dann müssen wir sie wohl aufgeben.“

„Aber gewiß, Kind. Gern. Ich habe sie nie hübsch gefunden, eine kalte, dunkle Höhle, und diese greuliche Restauration unten. Nein, darüber bin ich nicht betrübt. Je eher, je lieber ziehe ich hier aus.“ —

„Eine bessere können wir aber von hundert Mark Familienunterstützung nicht nehmen,“ bemerkte nun Ludowika in einer gelinden Verzweiflung über die unverändert eigenthümliche Art, mit der ihre Mutter die Verhältnisse falsch auffaßte.

„Was heißt das, Wika? Was hast Du vor?“ fragte diese nun mit einem ängstlichen Aufblick.

„Die Sache ist ganz einfach die, daß wir mit dem Gelde, was uns zu Gebote steht und wovon wir früher nur den Lohn für die Dienstboten bezahlen konnten, nun alle unsere Bedürfnisse bestreiten müssen.“

„Das sage ich ja eben, das ist ja das Elend!“

„Wir müssen also sehen, daß wir wo anders unterkommen und noch viel bescheidener wohnen. Vielleicht kann ich dann auch etwas dazu erwerben oder sonst eine Erleichterung schaffen. Bei fremden Leuten ist es ganz unmöglich, daß Ihr von diesem Gelde auch nur annähernd erträglich wohnen könnt, und es ist das Einzige, was uns übrig bleibt, weiter bei Matthäus und der guten Spielkatz zu wohnen in einem anderen Zimmer, die es für das allergeringste Geld auch jetzt machen wollen aus alter Anhänglichkeit und Treue, für unsern oder Euren Unterhalt zu sorgen, denn ich, Mamachen, sieh, mir bleibt nun absolut nichts anders übrig, ich muß in Stellung gehen. So komme ich Euch wenigstens von der Tasche, zehre nicht noch mit von Eurem Bischen und dem Credit, den uns die Güte unseres alten Dieners giebt, denn sie werden wieder viel mehr thun müssen, als wir baar bezahlen können.“ Dies mußte Frau Ellinor einsehen, und sie sah es ein.

„Natürlich hast Du schon einen Plan?“ fragte sie nach einer leichten Pause mit einem mißtrauischen Zucken der Augenbrauen. Ludowika nickte und legte die Zeitung ausgebreitet auf den Tisch, die Stelle, die Frau Spielkatz mit der Stecknadel bezeichnet hatte, suchend und halblaut überlesend. Es war eine lange und auffallend gefaßte Annonce.

„Für einen vornehmen Haushalt, Wittwer mit einem Kinde, wird für dieses ein zuverlässiges, gebildetes junges Mädchen von einfacher Erscheinung und sehr heiterem, aber ruhigem Temperament gesucht, die den ersten Unterricht der Kleinen halb spielend übernehmen könnte, sich ganz dem Kinde widmet und in gelegentlichen Freistunden in dem Haushalt behilflich sein würde. Gutes Gehalt. Alle 14 Tage Urlaubs-Nachmittag. Jungen Mädchen aus guter Familie, religiöser Richtung wird der Vorzug gegeben. Meldungen in der Redaktion dieses Blattes.“ Wenn ich diese Stellung bekäme, Mamachen, das wäre doch ein großes Glück für uns Alle. Denket, gutes Gehalt! Da ich so viel zu leisten habe, kann es nicht zu klein sein, und alle 14 Tage frei, um Euch zu besuchen, und hier in Berlin.“

„Hm, ja — und einen Wittwer mit einem kleinen Mädchen“ nickte Frau Holdewacht gedankenvoll, in deren sanguinischer Seele sofort ein ganzes Feld voller Hoffnungskeime aufgrünte, „und ein vornehmer Haushalt. Ja, Wika, Du darfst dies wohl in Betracht ziehen und kannst Dich ja melden.“

(Fortsetzung folgt.)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner